

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neu-Eröffnetes Materialien- und Naturalien-Magazin,  
Darinnen nicht allein Die Materialien, Specereyen und  
Handels-Wahren, sondern auch die zur Artzney dienliche  
Vegetabilia, Edelgesteine, Mineralia, ...**

**Pomet, Pierre**

**Leipzig, 1727**

**VD18 14841630-ddd**

Illustration: Tab. LXVII. Schlangenstein ...

**urn:nbn:de:gbv:45:1-15606**

TAB. LXVII

Schlangenstein.  
Fig. 6. p. 875.



Stein von goa.



welcher gestalt das Quecksilber gereinigt wird.  
Fig. 1 p. 848.



Luftlicher oder Stern anis.  
Fig. 10. p. 884.



Nisi Pflanze.  
Fig. 5. p. 860.

Milchstein.



Malaccischer Stachelchornstein.  
Fig. 3. p. 853.



Stem aus des Waaliches Korfe.



Bockenstein.  
Fig. 11. p. 883.



Aumons hornlein.



Königs Naglein Fig. 9. p. 883.



Schneckenstein.



Zwülfstein.



Sternstein.



Schweinstein Fig. 2. p. 851.

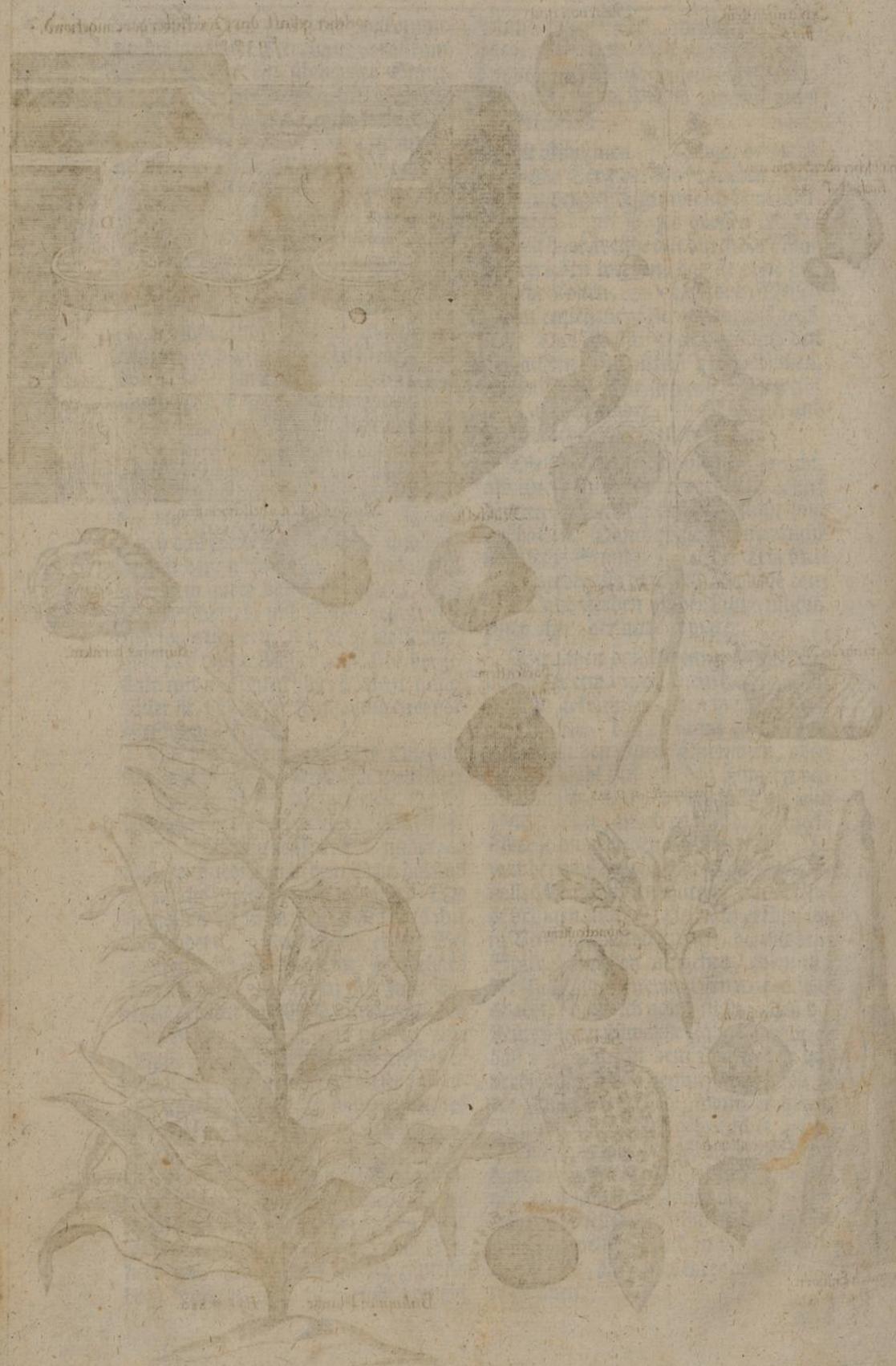


Ähen bezoar Fig. 4. p. 853.



gegraben Emborn.  
Fig. 7. p. 876.

Britannica Maacke.  
Fig. 8. p. 880.



Eich

Von dem so kostbaren wilden  
Schweinsteine aus Westin-  
dien.

Siehe Fig. 2.

Pierre de Porc, der Schweinsteine, den die Holländer Pedro de Porco zu nennen pflegen, und die Portugiesen, welche dergleichen Steine zu erst in Europa gebracht, Pedro de Vassar, oder Piedra de Puerco, ist eine Art Bezoar, so in der Galle der ostindischen wilden Schweine anzutreffen. Der Schweinstein, oder Schweinbezoar, ist insgemein so dick als eine Haselnuß, oder, wie die Spitze an dem Finger, unterschiedener Gestalt und Farbe. Doch seine gemeinste Farbe sieht wie die Toulonische Seife, das ist weiß und etwas grünlich, dabey ist er gar linde anzufühlen.

Wiewohl nun diese Steine trefflich seltsam sind, dennoch habe ich deren zwey Stück, die ich in meinem Cabinet verwahrlich aufbehalte, um sie denjenigen zu zeigen, die sie gerne möchten kennen lernen.

Wie rar aber dieser Stein, solte man sich nicht einbilden können, und dennoch ist nichts nicht gewisser, als das auch bey dem stärksten Verkauf der Indianischen Waaren zu Amsterdam und Lissabon sich niemahls über drey oder vier solcher Steine nicht befinden. Wie dann im Jahr 1694. bey so schwerer und kostbarer Ladung unterschiedener Schiffe, die in dem Februar. von Batavia abgegangen, und welche über zwey Millionen betragen, mehr nicht, als zwey Saufsteine sind mit überbracht worden, inmassen solches ihre Cargaison oder gedruckte Waaren-Liste bezeuget.

Die Indianer nennen diese Steine, auf ihre Sprache, Mestica de soho, und halten ungemein viel drauf, wegen ihrer Kraft wider den Gift: ja die Leute im Königreich Malacca, wofelbst sie insgemein zu finden, wollen sie gar dem orientalischen Bezoar vorziehen, unerachtet derselbige in den übrigen Theilen Indiens für das allerherrlichste Mittel wider den Gift gehalten wird, dergleichen nur in der Welt zu haben.

Der Schweinstein findet sich gar selten bey den Holländischen Materialisten, und bey uns ist er noch viel seltener, entweder, weil er in Indien selbst so rar, oder aber, weil ihn die Indianer

lieber für sich behalten, nicht allein, als ein dermassen kräftiges Verwahrungsmittel wider den Gift, sondern auch als eine allgemeine und unfehlbare Arzney wider diejenige Krankheit, welche sie Mordoxi heissen, so von verderbter Galle kommt, und ihnen eben so gefährlich ist, als wie bey uns in Europa die Pest.

Wann die Schweinsteine nach Holland überkommen, werden sie gemeinlich um hundert, bis hundert und dreyßig Thaler, auch wohl noch höher verkauft. Allein die reichen Kaufleute, denen alle ihre Kraft und Wirkung wohl bekannt, verwahren sie als einen kostbaren Schatz, und machen entweder ein Present davon an grosse Herren, oder bedienen sich ihrer selbst auf den Nothfall. Sie schliessen sie in ein rundes goldnes durchlöcheretes Büchlein ein, welches an einer goldnen Kette hanget, damit man es brauchen könne, wenn man will.

Unterschiedene ansehnliche Leute und Familien in Amsterdam, im Hag und an andern Orten in Holland, verwahren diesen Stein, schon viele Jahre, von Kind zu Kindeskind, und ihre guten Freunde und Bekannten nehmen alsdann im Nothfall ihre Zuflucht zu ihnen, absonderlich, wann ihre Kinder die Pocken haben.

Sonst werden ihm auch noch viel andre Kraft und Tugenden mehr beygelegt, wider Fieber und bey nahe alle Beschwerden der Weiber: und die Indianischen haben ein solches Vertrauen darauf, daß sie glauben, sie erhielten alsobald eine sonderliche Linderung ihrer Schmerzen, sobald sie ihn nur können anrühren: allein die schwangern getrauen sich nicht ihn zu gebrauchen, aus Besorge, es möchte ihnen unrichtig gehen.

Wann man diesen Stein gebrauchen will, wird er einige Augenblicke in ein Glas mit Wasser oder Wein gehalten: so theilet er demselben seine Kraft und Tugend mit, und machet es ein wenig bitter, doch nicht unangenehm. Dieses trinket man früh nüchtern, und empfendet alle oben angerührte Hülffe.

Man fan ihn auch zu aller Stund